

## Von Alzheimer bis Disneyland

**FORSCHUNGSFÖRDERUNG** Acht Stiftungen zeichnen beim Stiftertag an der Universität ihre Preisträger aus

Von  
Julia Sloboda

**MAINZ.** „Vielleicht kann die Veranstaltung den einen oder anderen dazu bewegen, auch stiften zu gehen.“ Auch wenn die von Universitätspräsident Professor Georg Krausch im Rahmen des Stiftertages geäußerte Hoffnung für einige Lacher im Publikum sorgte – ernst gemeint war sie trotzdem. Am Ende eines „Jahres, das es in sich hatte“, was Krausch vor allem auf die vielen Veranstaltungen im Rahmen der „Stadt der Wissenschaft“ zurückführte, zeichneten acht Stiftungen ihre Preisträger aus.

Zwölf Stiftungen hatten insgesamt 95 000 Euro für Forschung und Lehre zur Verfügung gestellt. Dr. Klaus G. Adam, Vorsitzender des Vorstandes der Johannes Gutenberg-Universitätsstiftung, betonte aber auch: „Stiften erfordert kein großes Vermö-



Universitätspräsident Prof. Georg Krausch (re.) mit den Preisträgern des Stiftertages. Zwölf Stiftungen hatten insgesamt 95 000 Euro für Forschung und Lehre zur Verfügung gestellt.

Foto: hzb / Stefan Sämmer

**MAINZ  
STADT DER  
WISSENSCHAFT  
2011**

gen.“ In der heutigen Zeit seien bürgerliches Engagement und bürgerliche Mitverantwortung besonders gefragt. Die Johannes

Gutenberg-Universitätsstiftung stelle dabei die Dachstiftung dar, die unbürokratisch Stifterengagement ermöglichen solle.

Anhand der Ausgezeichneten wurde die Vielfalt der Lehr- und Forschungstätigkeiten an der Johannes Gutenberg-Universität sichtbar. Die preisgekrönten Arbeiten reichten von naturwissenschaftlichen Themen über die englische sowie klassische Philologie bis hin zu Medizin- und Sportwissenschaften. So wurde neben Arbeiten über die

Unterdrückung des Tumorzustands oder einen neuartigen Therapieansatz zur Behandlung von Alzheimer auch ein Habilitationsprojekt mit dem Untersuchungsgegenstand Disneyland ausgezeichnet.

Die Vielfalt der Themen spiegelte sich auch in der Vielfalt der Unterstützung wider, sagte Jens Temmen, selber Preisträger der Professor Dr. Friedrich Schubel-Stiftung. Unterstützung sei bei der Recherche, bei Studienreisen oder durch die Ermöglichung

von Konferenzteilnahmen möglich. „Der Stiftungsbetrag muss nicht sechsstellig sein. Er ist in jeder Phase der wissenschaftlichen Karriere und in jeder Größe hilfreich“, sagte der Student in seiner Dankesrede. Für Dr. Wolfgang Litzemberger, den Vorsitzenden der Sibylle Kalkhoff-Rose-Stiftung, sind „Stiftungen ein Ausdruck eines neuen Staatsverständnisses“. Die Wurzeln des Stiftungsrechts lägen allerdings bereits im Christentum, blickte er in die Vergangenheit.

Für Universitätspräsident Krausch war der mittlerweile vierte Stiftertag auch eine Möglichkeit in die Zukunft zu blicken. So wäre auch beim „Junior Campus Mainz“, einem einmaligen Programm in Deutschland, stifterliches Engagement gut vorstellbar. Da jährlich 200 Projekte an der Schnittstelle von Schule und Hochschule durchgeführt werden, gäbe es „viele Möglichkeiten sich finanziell zu engagieren“, animierte Krausch das Publikum.